

600 Seeufer Eschenz- Mammern

Korridorart: C

Korridortyp: feucht

Hauptregion: Untersee / Gemeinden: Eschenz

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Auengesellschaft
Kiebitz
Limikolen
Seggenried

Leitarten und -lebensräume:

Ringelnatter
Rohrammer

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

C	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7B	Rotationsbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang der SeggenRiede und Ufer.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Entlang der Bahnlinie.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Angrenzend an extensiv genutzte Wiesen und Streueflächen bzw. Riede.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Eventuell auf wiedervernässten Flächen, auf und um bestehende Feuchtgebiete, in ehemaligen Feuchtgebieten.

7A Buntbrachen

An möglichst sonnigen Standorten, um die Wahrscheinlichkeit der Vergrasung klein zu halten.

Hinweis: Für Kiebitzförderung nur die Hälfte der allgemein empfohlenen Saatmenge pro Are verwenden (max. 25-50 gr/a). Auf Entwicklung von Neophyten und Acker-Unkräuter achten.

7B Rotationsbrachen

Rotationsbrachen: siehe Typ 1. Möglichst lückig ansäen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede zusätzliche extensiv genutzte Wiese und Buntbrache reduzieren den Düngereintrag in die SeggenRiede zu verringern. Damit können sich diese typischer und artenreicher entwickeln.

Rohrhammer siehe Typ 7A. Vielleicht gelingt auch dem *Kiebitz* wieder eine Brut in ausgedehnteren extensiv genutzten Bereichen. *Kiebitze* brüten auf wenig bewachsenen Böden. Lückige Wiesen können diese Voraussetzung erfüllen. Durch das Ausbleiben der Mahd während der Aufzuchtzeit kann das Gelege in Wiesen hoch kommen. Zudem bieten sie ein reiches Insektenangebot. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Flächen entlang des Unterseeufers sind in diesem Korridor eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiesen wieder Arten aufweisen, die in Feuchtgebieten leben. Solche feuchten Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie der *Erdkröte* bzw. Reptilien wie der *Ringelnatter* bei deren Ausbreitung und deren Wechsel von einem Feuchtgebiet ins andere.

Extensiv genutzte Wiesen weiten bei ihrer Entwicklung zu Feuchtwiesen den Gesamtlebensraum der Feuchtgebiete, SeggenRiede und Auengesellschaften aus.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Auengesellschaft, *Seggenried* und *Ringelnattern* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Wassergräben, Teiche mit Pufferstreifen (Typ 11): Diese Massnahme hilft diversen hier vorkommenden Tieren. *Teichmolche* und andere Amphibien finden geeignete Laichgewässer und gelangen entlang von Gräben etc. zu weiteren Lebensräumen. Wassergräben mit Hochstaudensäumen bieten *Ringelnattern* und anderen Tieren Trittsteine für deren Ausbreitung. *Rohrhammern* lassen sich gerne darin nieder. Es ist ideal die Vegetation entlang der Wassergräben ab 1. September zu schneiden.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Gelingt es, die Streueflächen auszudehnen, findet eine enorme Aufwertung der SeggenRiede und Auengesellschaften mit all ihren Lebewesen wie *Ringelnatter* und *Rohrhammer* statt.

Kiebitze brüten auf wenig bewachsenen Böden. Streueflächen können diese Voraussetzung erfüllen. Durch das Ausbleiben der Mahd während der Aufzuchtzeit kann das Gelege in Streueflächen hoch kommen. Zudem bieten sie ein reiches Insektenangebot. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B.

Für *Limikolen* sind sie besonders attraktiv, wenn sie im Frühling und Herbst sehr feucht sind oder gar seichte Überflutungen aufweisen.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. *Kiebitze* brüten auf wenig bewachsenen Böden. Lückige Buntbrachen können diese Voraussetzung erfüllen. Durch das Ausbleiben von Bodenbearbeitung etc. in Buntbrachen kann das Gelege hoch kommen. Der *Kiebitz* ist zudem recht scheu und kann durch Freizeitnutzung und Hunde vertrieben werden. Buntbrachen bieten einen gewissen Schutz. Zudem bieten sie ein reiches Insektenangebot. Wichtige Hinweise bezüglich Lage siehe unter Typ 7B.

Rohrhammern besiedeln dicht wachsende Vegetationsbereiche. Die *Rohrhammer* ist ein Bodenbrüter. Ihr Nest liegt versteckt auf dem Boden, häufig unter vorjährigem Gras. In extensiv genutzten Flächen kann die Bodenbrut wieder gelingen. Ebenso bieten sie Insekten und Kleintiere als Nahrung.

7B Rotationsbrachen

Kiebitze brüten auf wenig bewachsenen Böden. Rotationsbrachen können diese Voraussetzung sehr gut erfüllen. Durch das Ausbleiben von Bodenbearbeitung etc. in Buntbrachen kann das Gelege hoch kommen. Besonders gut geeignet sind Stoppelbrachen, die in Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft des Kantons angelegt werden können.

Wichtiger Hinweis zur Lage: *Kiebitze* können extensiv genutzte Wiesen, Streueflächen und Brachen nutzen, wenn sie weiter weg von Ufer- und Feldgehölzen entfernt liegen. Ihre Ansprüche lauten: kurze und lückige Vegetation, trockener bis feuchter Boden in gehölzfreien Acker- und Feuchtwiesenlandschaften. Da sie ihre Nester auf dem Boden in freier Flur platzieren, wollen sie Übersicht haben und halten sich in Distanz zu Hecken, Obstbaumanlagen und Wäldern.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7 A.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Seeausfluss und Seeufer zwischen Eschenz und Mammern. 50 - 250 m breite Flachwasserzone mit seltener Unterwasservegetation. Stellenweise Schilfröhricht und Ufergehölze. Ufer grösstenteils aufgeschüttet, verbaut und von Erholungsnutzung geprägt. Grossflächige Riede im Eschenzerhorn.

Im Vernetzungskorridor liegen drei Kerngebiete, wovon das Eschenzerhorn gross und sehr bedeutend ist. Es weist ein Flachmoor von nationaler Bedeutung auf (Nr. TG 985). Zudem ist es ein Wasser- und Zugvogelreservat von internationaler Bedeutung (TG Nr. 2 zusammen mit Kerngebiet Stein am Rhein, Limikolenrastplatz Nr. 103).

Im Umfeld dieser Kerngebiete sind weitere Feuchtbereiche als Naturobjekte ausgeschieden.

Das Eschenzerhorn ist auch als Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' ausgeschieden: Nr. 108 Eschenzer Horn, Insel Werd.

Integrierte Kerngebiete

213	Eschenzerhorn
344	Seeufer Fennenbach
345	Seeufer westlich Mammern

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Verbauung, Aufschüttung.
Erholungsdruck.

Erwünschte Wirkung¹⁵⁴ *Seggenriede* und Auengesellschaften: Diese Vegetationstypen weisen naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Sie haben allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren (Düngung, Drainage, Nutzungsaufgabe, Aufschüttungen). Diese Vegetationsformen sollen sich wieder mit einer charakteristischeren Artenzusammensetzung entwickeln und sich lokal weiter ausdehnen können.

Limikolen (Watvögel): Die Brutgebiete der Watvögel liegen oft Tausende von Kilometern vom Überwinterungsgebiet (z.B. Russland bzw. Westeuropa). Auf dieser Reise brauchen sie Rast- und Futterstellen. Ideal dazu sind Flachwasser, weite kiesige Seeufer, Kiesinseln und Sandbänke sowie Feuchtgebiete und periodisch vernässte Felder. Neben periodischer Vernässung sind lückige oder niedere Vegetation und offene Landschaft notwendig. Die Qualität des Rastplatzes soll verbessert und gelegentliches Brüten des *Kiebitz* wieder ermöglicht werden.

Kiebitz: *Kiebitze* sind stark gefährdet. Sie haben auch im Kt. TG starke Bestandesrückgänge erlitten. Sie haben auch dieses Gebiet wie viele andere Gebiete im Kanton vor einiger Zeit als Lebensraum aufgegeben. *Kiebitze* brüten nicht nur in Rieden sondern auch in Nasswiesen und Äckern. Entscheidend für die erfolgreiche Jungenaufzucht sind die Ungestörtheit und das Nahrungsangebot.

Rohrammer: Diese ungefährdete Vogelart ist charakteristisch für weite Riedlandschaften mit Ried- und feuchten Uferwiesenflächen und für weites Kulturland mit Getreide und Hochstauden (Brachen), in denen höchstens einige Sträucher wachsen. *Rohrammern* sind nicht häufig, kommen aber im ganzen Kt. TG vor. Um Kreuzlingen haben sie ein kantonales Schwerpunktsgebiet. Dieses soll sich weiter nach Westen ausdehnen.

Ringelnatter: *Ringelnattern* sind gefährdet. Die Ringelnatterbestände gehen auch im Kt. TG kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. In diesem Vernetzungskorridor sind sie nachgewiesen. Das Vorkommen ist recht isoliert. Die Bestandesdichte soll sich erhöhen.

Flachwasservegetation, Strandrasen mit Strandling und Bodensee-Vergissmeinnicht: Die genannten Arten sind vom Aussterben bedroht. Gesamtschweizerisch kommen sie nur

¹⁵⁴ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

noch am Untersee und am Bodensee Restbestände vor. Sie sind zu erhalten oder auszudehnen. Schilfbestände mindestens erhalten, nicht aber auf Kosten der Strandrasen ausdehnen.

Kleine Zangenlibelle: Diese potentiell gefährdete Libellenart ist typisch für Flüsse, Seeausflüsse und Seen mit sandig-kiesigen Ufern. Sie entwickelt sich in deren sandig-kiesigen Grund. Im Kanton Thurgau ist sie sehr selten. Im Kanton Thurgau ist sie äusserst selten. Sie soll sich hier weiterhin fortpflanzen können.

Teichmolch: Diese stark gefährdete Molchart konnte im Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 16 Gewässern nachgewiesen werden. Hier konnte der *Teichmolch* nicht mehr nachgewiesen werden. *Teichmolche* und andere Amphibien: Es sollen sich wieder grosse Amphibienbestände entwickeln.